

Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise. Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig **Kr. 9.60**, — Halbjährig **Kr. 4.80**, — Vierteljährlich **Kr. 2.40**. — Einzelne Nummern 20 Ht. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. Inserate werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile ober deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Ht. bei mehrmaliger Einschaltung 8 Ht.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 20 Ht. Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Woffe, Hasenstein & Vogler (Otto Maas), Alois Oppelit, M. Dufes Nachf., Max Augensfeld & Co. Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Ausbeutung der Teuerung.

In zahllos vielen Haushaltungen ist schwere Sorge ringsum. Durch die Verteuerung der Lebensmittel ist das vielleicht mühsam genug aufrechterhaltene Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben gestört, der Hausvater weiß nicht mehr, wie er es anfangen soll, den Bedarf herbeizuschaffen, die Hausmutter strengt sich vergebens an, mit dem ihr zur Verfügung stehenden Wirtschaftsgelde das Auslangen zu finden. Alle in Betracht kommenden Haushaltenden sind vor die schwere, peinliche Wahl gestellt, entweder von der gewohnten, wenn auch bescheidenen Befriedigung der Lebensbedürfnisse sich vieles abzukargen, oder sich auf die verderbliche Bahn des Schuldenmachens zu begeben. Die Verteuerung der Lebensmittel trifft höchst empfindlich alle jene Kreise, die nicht durch größeren Besitz über derartige Preisfragen hinwegsehen können. Nicht nur der Arbeiter oder die Arbeiterin mit dem begrenzten Wochen- oder Tageslohn stehen ratlos da, wenn Schlag auf Schlag die wichtigsten Lebensbedürfnisse, als: Milch, Zucker, Gemüse, Mehl, Fleisch, Petroleum und anderes im Preise sich erhöhen, nicht nur der kleine Gewerbsmann sieht mit Betrübnis und Sorge das Mißverhältnis zwischen Verdienst und Verbrauch, sondern auch der Beamte, der Lehrer, der Privatangehörige, alle bis zu den mittleren Bezügen hinauf, der Kaufmann, der Besitzer eines kleinen oder mäßigen Ruhegehaltes blicken in geradezu angstvoller Stimmung der Zukunft entgegen.

Die Frage, die sich all den Hunderttausenden von Betroffenen aufdrängt, geht einstimmig dahin, ob man denn wirklich eine Unabwendbaren Tatsache gegenüber-

stehe, ob das, was ist und noch droht, wirklich so sein muß ob eine sogenannte höhere Gewalt die Ursache der Teuerung, besser gesagt der Verteuerung sei. Was ist geschehen, was hat sich ereignet, daß alle Lebensmittel und Verbrauchsmittel so unerschwinglich im Preise gestiegen sind? In die Augen fallend und allgemein verständlich ist hier eigentlich nur ein einziger Umstand und zwar der im verfloßenen Sommer allgemein verbreitete Regenmangel, der ein Minderertragnis an Futtermitteln für Tiere und an verschiedenen Nahrungsmitteln für Menschen im Gefolge hatte. Zu erwähnen ist, daß mit geschäftiger Eile von verschiedenen Kreisen, die wohl wußten, warum sie das taten, die Wirkungen der Dürre weitläufig übertrieben wurden. Heute weiß man bereits, daß der Miswachs gar nicht so allgemein gewesen ist und daß der bereits vor längerer Zeit eingetretene Regen noch manches gutgemacht hat. Damit soll die Ungunst der letzten Ernte in manchen Land- und Gartenwirtschaftsprodukten nicht in Abrede gestellt sein, damit ist auch zugestanden, daß man es wohl begreift, wenn die Milch oder die Kartoffeln um etwas teurer werden. Gleichwohl soll es hier bereits Erwähnung finden, daß die großen Milchwirtschaften, als sie die Preisserhöhung beschlossen, eine sehr lebhaftige Furcht vor dem Eindringen der österreichischen Konkurrenz nach Ungarn an den Tag legten. Ein Beweis, daß die bisherige Futternot nicht allgemein und unbedingt die Erhöhung des Milchpreises nach sich ziehen muß.

Hier schon kommt man auf die Vermutung, daß für manche Großproduzenten die Dürre des heurigen Sommers ein vielleicht nicht unwillkommener Anlaß

gewesen ist, die beabsichtigten Preisserhöhungen in Geltung treten zu lassen. Diese Vermutung wird bestätigt, wenn man die vornehmlich auf rein spekulative Ursachen zurückführende Verteuerung des Mehles in Betracht zieht. Viel kennzeichnender noch ist die Bewegung in der Fleischversorgung. Auch hier mag zugestanden sein, daß viele Fleischhauer nichts weniger als glänzend gestellt sind, daß besonders die kleinen Fleischhauer den wachsenden Betriebskosten nicht mehr gut nachkommen können und daß die Kleinen von den Großen verschlungen werden. Nun sind es aber die Großen, dieselben, von denen alle Welt weiß, daß sie höchst gewinnbringende Geschäfte betreiben, welche die Lust mit ihrem ewigen Jammer erfüllen und geradezu unbändig sind in ihrem Eifer, der Bevölkerung das Stückchen Fleisch zu verteuern. Man sieht hier einem argen Auswuchs der Privatwirtschaft gegenüber, aber, wie gleich hervorgehoben werden soll, lange nicht dem ärgsten. Denn wenn man wahrnehmen muß, daß jetzt auch die Petroleumerzeuger, die so massenhaft produzieren, daß sie nicht wissen, wohin mit den ungeheuren Mengen, die Zeit für eine Erhöhung des Petroleumpreises gekommen erachten, daß die Zuckerfabrikanten, denen das bekannte Brüsseler Ueberkommen ersichtlich nicht den geringsten Schaden zugefügt hat, die eine Reihe erfolgreicher Geschäftsjahre hinter sich haben, sich mit einer Erhöhung der Zuckerpreise hervorzuhängen, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß der arg mißbrauchte Konsument ein Opfer der Verschönerung der Großproduzenten geworden ist.

Durch den Vergleich mit dem Auslande sind wir längst von dem Wahne geheilt, daß bei uns alles zum

Fenilleton.

Die alte Jungfer.

„Tante, du bist heute noch hübsch, bist lieb und gut, sage also, warum bleibst du unvermählt?“

„Nach dem Urtheile aller Sachverständigen haben die Kinder nur bis zum zehnten Jahre das Recht, die Großen durch ihre Fragen zu bringen, Du aber bist ein erwachsenes Fräulein.“

„Tante, du sollst mir nicht durch Ausflüchte entkommen. Sieh nur die Stille, die Heimlichkeit des Abends drängen förmlich zu Geständnissen, und wie dir die Art meiner Frage mißfällt, so stelle ich sie anders, Sage, bist du niemals im Leben einem Manne begegnet, in dessen Nähe dir daß Herz vor Freude einen Generalmarsch zu klopfen begann?“

„Etwas so, wie es dir passiert, wenn uns Herr Bergern zu besuchen kommt.“

„Das ist boshaft, und zur Strafe sollst du mir jetzt haarklein deinen Roman erzählen, denn daß es einen solchen gibt, weiß ich längst.“

Als Herold kam ein tiefer Seufzer, die Tante legte schweigend den Arm um die Taille des Mädchens und begann:

„Du fandest mich jetzt noch nicht alt, das kommt wohl daher, weil ich niemals jung gewesen. Im Elternhause hielt man nichts auf Außersittlichkeiten, mein Vater sorgte dafür, daß keine Familie geräumige Wohnung, kräftige Kost und anständige Kleidung habe. Die Toiletten meiner Mutter und die meinen wurden stets nach gleichem Schnitt angefertigt,

unsere Hüte hatten dieselbe Form denselben Auszug, man kannte keinen Unterschied zwischen der Gewandung der fünfzigjährigen Frau und jener des Mädchens. Als ich der Schule entwachsen erhielt ich vortrefflichen Unterricht im Kochen und Nähen, und nachdem dieser vollendet, suchte es mir niemals an genügender Gelegenheit, Proben meiner Fertigkeit in diesen Künsten abzugeben. Theater und Bälle waren uns fremd, den Sommer verbrachten wir in menschenleerer Gegend, die einzigen Gäste, die bei uns erschienen, waren alte Freunde meiner Eltern. Als Vater und Mutter in kurzen Zwischenräumen starben, dachte kein Mensch daran, mich zu betteln. In harmonischen Chöre riefen unsere Bekannte einander zu: „Sie ist versorgt bis an ihr Lebensende, sie kann kaum den vierten Theil der Zinsen verzehren, die ihr Gut trägt.“

Das war auch vollkommen richtig, denn ich verstand es nicht, die mir gewordene Freiheit des Handels zu benutzen, um eine andere Lebensweise zu führen. Als ich eines Sonntags von der Kirche heimkehrte, erwartete mich die alte Hausbesorgerin am Thore. Sie folgte mir auf mein Zimmer, dann sagte mir sie:

„Fräulein Anna, wir kriegen bald eine Leiche im Haus.“

Erstochen frug ich:

„Ist wer krank?“

„Gott behüt! man wird auch keinen Schuß fallen hören, sich niemand erhängen oder zum Fenster hinausspringen, aber der Student im vierten Stock erhängt sich so sicher, wie wir was.“

Ich forschte nach Einzelheiten und ließ noch am selben Tage den Studenten zu mir holen. Sein Aeußeres, sein

Benehmen machten mir den vortrefflichsten Eindruck, und ich sagte ihm, er könne mir die größte Freude machen, mir die den Begriff der Freude kaum kennt, wenn er mir gestatte, ihm Geld für die Vollendung seiner Studien zu geben. Das Blut schoß in das bleiche Gesicht, er sank vor mir auf die Knie, er küßte meine Hände und sprach:

„Ja, unter einer Bedingung nehme ich an. Sie müssen mir versprechen, mich zu heirathen, wenn ich mein Ziel erreicht.“

Ich reichte ihm die Hand, und unsere Verlobung war gefeiert. Er studierte bis in die späte Nacht; am Sonntag nahm er bei mir sein Mittagmahl, darauf beschränkte sich unser Verkehr, ich wollte den Nachbarn keinen Stoff zu einem Gerede geben. Als er den Doktorhut erhalten, ging er auf meine Bitte ein Jahr auf Reisen, ehe wir Hochzeit halten wollten. — Ach, ich vergesse den Moment seiner Rückkehr niemals. Ich hatte ihm zu Ehren den salzigen Seidenrock, dazu den Spitzenkragen meiner seligen Mutter angelegt. Als er mich sah, fand er keine Worte mich zu begrüßen. Keines von uns beiden sprach von der Hochzeit, wir nahmen unsere früheren Gewohnheiten wieder an, die Woche gehörte der Arbeit, Sonntags saß er mit mir bei Tische, doch vermied er, mich anzublicken.

Als ich einst stille und einsam darüber nachdachte, weshalb seine Augen den meinigen anwichen, hörte ich im Borgemache seine Stimme, er trat ein, ein junges hübsches Mädchen an der Hand. Beide sanken vor mir zur Erde, beide flehten mich um Verzeihung an, als wäre es die schlimmste Sünde, daß sie einander zum Sterben liebgekommen.

sehen bestellt ist, wohl aber wissen wir, daß die Erwerbszustände im Allgemeinen keineswegs günstig, die Lebenshaltung hingegen durchschnittlich recht teuer ist. Der Bedarf an Nahrung, Kleidung, Wohnung, Unterricht und selbst die notwendige Unterhaltung hat eine viel entschiedenere Neigung teurer zu werden, als Erwerb und Löhne sich zu erhöhen. Die Verteuerung aller Bedarfsgegenstände bedeutet also eine ernstliche Verschlechterung der allgemeinen Lebenshaltung, die Ausbreitung mangelhafter Ernährung, die Zerrüttung geordneter Haushaltungszustände, somit die Beeinträchtigung der allgemeinen Arbeitsfähigkeit. Kein Gemeinwesen kann es für die Dauer vertragen, wenn der Erwerb des Einzelnen nicht im richtigen Verhältnisse zu dem Verbräuche steht. Keinerlei Selbsttäuschung vermöchte da den unvermeidlichen Niedergang zu verhüten. Darum ist jede dem Preiswucher erwiesene Duldung ein Vergehen gegen die Allgemeinheit. Der Kulturfortschritt darf nicht dazu dienen, Einzelne zu bereichern, die Masse dem Einzelnen auszuliefern. Der Widerstand gegen die schändlichen Uebergriffe der Habgucht muß sich auf alle betroffenen Kreise erstrecken, muß zäh und entschlossen sein. Die Selbsthilfe hat den Anfang zu machen. Die Bevölkerung muß aufgeteilt werden über die Mittel, die ihr zu Gebote stehen, sich gegen die Ausbeutung zu schützen. Weiter sollten alle der Wohlfahrt der Bevölkerung dienenden Körperschaften und Behörden, entsprechend der unermäßlichen Wichtigkeit des Gegenstandes, die ihrem Wirkungskreise angemessenen Verfügungen ohne Verzug treffen. Hilfe der Landwirtschaft, wo solche Hilfe geboten erscheint, aber schärfster Kampf gegen Ausbeutung, Spekulantentum und Kartellisten.

Wochen-Chronik.

Geistliche Ernennung. Sr. Majestät unser König hat auf Vorschlag des Bischofs von Esztergom Alexander v. Döbessy dem in der Eszaker Diözese sich ungetheilter Werthschätzung erfreuenden Refektor Dehant-Warrer Sr. Hochwürden Mathias Fényi zum Probst von Adony ernannt.

Nachkontrolle. Die Nachkontrolle der zum stehenden Heeres-Kriegsmarine gehörenden nichtactiven Mannschaft wird am 28., 29. und 30. November l. J. in Karászebes abgehalten.

Wölfe Vergiftung. Aus Ferenzfalva theilt man uns mit, daß die Bediensteten der St. G. im Vergiften von Wölfen besonders Glück hatten in dem im dortigen Revier im Verlaufe von 3 Wochen nicht weniger als 17 Stück dieser Bestien durch Vergiftung verendeten respective todt aufgefunden wurden.

Leben Teufel. Der alte Windston war ein Negerprediger in Virginien und seine theologischen Ansichten und seine Kenntnisse von der menschlichen Natur waren oft sehr originell oder eigenthümlich. Ein Herr traf ihn einmal an einem Sonntage nach einer Predigt und sprach zu ihm: Windston, wenn ich recht verstanden habe, so glauben Sie, daß eine jede Frau Sieben Teufel in sich habe. Wie können Sie das beweisen? Er antwortete: Ei haben Sie nicht in der Bibel gelesen, daß aus Maria Magdalena sieben böse Geister oder Teufel ausgetrieben worden sind? — „Jawohl“.

Ich sollte über ihr Schicksal entscheiden. — Ich hatte jetzt eine Menge Geschäfte. Ich versorgte die Aussteuer für die Braut, ich führte sie ihm zu. Sie nahmen in meinem Hause Wohnung, wir verkehrten innig miteinander. Sie brachten mir die innigste Dankbarkeit entgegen.

Die junge Frau schenkte einem Kinde das Leben und wenige Tage darauf trug man sie zu Grabe. Ihr Mann weinte nicht, wenn er ihren leeren Platz sah, er lachte nicht beim Anblick seines Kindes. Ich konnte von allen irdischen Dingen sprechen, es kam keine Antwort, und nannte ich gar ihren Namen, da wußte er mir schnell, zu schweigen. Die Wangen wurden immer röthlicher, nun konnte das Kind den Vater rufen, da legte er sich hin, um zu sterben.

Jetzt aber hielt er meine Hand fest umfaßt.
„Anna, heute vergesse ich dir alles, ich lasse dir ihr Kind.“

„Ja, Tante, es ist traurig, doch im Grunde genommen, hat der Mann doch an dir schlecht gehandelt.“

Eine weiße Hand verschloß den Mund des jungen Mädchens:

„Kind, wage es niemals, das Andenken deines braven Vaters zu schmäheln.“ — — —

— Nun denn haben Sie je gesehen, daß aus einer anderen Frau Teufel ausgetrieben worden sind? — Nein! — „Darum sterken Sie noch in den anderen, was die prompte Antwort.“

Béla Bördsmarth. Das ungarische Richterkorps und die ungarische Juristenwelt überhaupt haben — wie wir bereits telegraphisch gemeldet — einen schweren Verlust erlitten. Der zweite Präsident der kön. Kurie, Geheimrath Béla Bördsmarth, der Sohn des unvergesslichen Dichters Michael Bördsmarth, ist Sonntag Früh, kurz vor 1 Uhr, im 60. Lebensjahre plötzlich gestorben. Bördsmarth wurde schon seit Jahren von einem schweren Brustleiden geplagt und besonders in letzter Zeit verschlimmerte sich sein Zustand sehr; dennoch wollte er niemals das Bett hüten und nur an Tagen, wo das Uebel besonders heftig auftrat, blieb er vom Amte fern. Samstag Früh fühlte er sich bedeutend besser und ging auch ins Amt. Abends unternahm er seinen üblichen Spaziergang, worauf er im „Hotel Jägerhorn“ soupirte. Bördsmarth soupirte in bester Laune; vor 10 Uhr verließ er das Hotel und ging nachhause. Dort fühlte er plötzlich Athembeschwerden und konnte keine Ruhe finden. Er läutete seinem langjährigen treuen Diener Michael Molonji, der rosch den Hausarzt Professor Korányi holen ließ. Der Professor traf jedoch schon zu spät ein; Bördsmarth hatte inzwischen ausgetreten. Professor Korányi und sein Assistenzarzt Dr. Kövessy unternahmen wohl noch Wiederbelebungsversuche, doch vergebens, und so mußte Korányi konstatiren, daß ein Herzschlag dem Leben Bördsmarth's ein jähes Ende bereitet hatte. Die Leiche wurde im Schlafzimmer des Verstorbenen aufgebahrt. Von dem Ableben Bördsmarth's wurden noch im Laufe der Nacht Koloman Széll und dessen Gemahlin, geborene Zlona Bördsmarth, die Schwester des Verstorbenen, verständigt, die gegenwärtig in Németi wohnen. Auch dem Justizministerium und dem Präsidenten der Kurie Nikolaus Szabó wurde von dem Todesfalle Meldung erstattet. Auf die Todesnachricht wurden am Kurialpalais, am Justizministerium, am Magnatenhause, an dem Nationalkasino, dem Landeskasino und sämtlichen Gerichtsgebäuden der Hauptstadt Trauerflaggen gehißt.

Selbstmord eines Fabrikanten. Aus Wien wird berichtet: Viktor Tauffig, Mitinhaber einer Wiener Textilfabrik, verübte einen Selbstmord, der zweite Chef Otto ist flüchtig geworden. Die Firma Tauffig genoß auf dem Wiener Platz bis vor Kurzem noch großes Ansehen. Sie wollte vor einigen Jahren eine Druckerei in Ungarn errichten, doch kam das Projekt nicht zur Ausführung. Die Firma wurde von vier Brüdern, Viktor, Hugo, Otto, Paul u. Tauffig geleitet. Viktor, der durch Selbstmord seinem Leben ein Ende machte, galt im Kreise der Textilbranche als anerkannter Fachmann. Er war Mitglied des Industriethales. Das Motiv, das ihn zu dem Selbstmord getrieben, liegt in dem finanziellen Niedergang der Firma. Am 12. d. Vormittags wurde der Konkurs bereits offiziell angemeldet. Die Passiven dürften drei Millionen Kronen betragen. Die Verhältnisse des Unternehmens hatten sich in den letzten Jahren wesentlich verschlimmert. Es verlautet, daß Otto Tauffig knapp vor seiner Abreise größere Beträge in der Höhe von ungefähr 400,000 eigenmächtig gehoben hat. Es wurde auch bereits gegen ihn von Wiener Firmen und von seinen eigenen Brüdern bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige erstattet, so daß er stechbrieflich verfolgt wird. Viktor Tauffig hat sein Reiseziel mit Fiume und Kassa angegeben. Er hat bis Freitag in Budapest gewohnt, seit dieser Zeit ist er abgängerig. Otto Tauffig ist verheirathet und Vater von 5 unmündigen Kindern. Er hat, besonders die Gebahrung mit Ungarn über sich und es scheint, daß es sich hauptsächlich die aus Ungarn eingelaufenen Beträge angeeignet hat. Der durch Selbstmord gendete Viktor war unvermählt. Reichsrathsabgeordneter Kramarz soll mit 300,000 Kronen betheiligt sein.

Schach der Lebensmittellieferung. Die Temesvarer Arbeiterchaft hat, nachdem die schönen Worte des Bürgermeisters allein der enormen Lebensmittelvertheuerung kein Paroli zu bieten vermochten und von Thaten nichts zu sehen ist, zum radikalen Mittel der Selbsthilfe gegriffen. Das schon vor einigen Tagen signalisirte Projekt zur Gründung eines Konsumvereines der Arbeiterchaft ist dank der Mithrigkeit jener an der Spitze der Bewegung stehenden Männer bereits in jenes Jahrwasser gelangt, wo an der Realisirung nicht mehr gezwweifelt werden darf. Kaum diese hochwichtige Angelegenheit aufs Tapet gebracht wurde, sind sofort 100 Antheile à 20 Kronen gezeichnet worden und wird für jeden Antheil jede Woche eine Krone eingezahlt. Das war aber, wie schon erwähnt, nur ein Vorpiel und wird das Gros der Arbeiterchaft die Antheil-Zeichnung erst in den am 23. Oktober, Vormittags 9 Uhr, im Fabrikhof und Nachmittags 3 Uhr in der Graf'schen Restauration, „3 Kronen“ (Eisabethstadt) stattfindenden Volksversammlungen vornehmen. Es wird dieser Konsumverein nicht nur ein Spezerei-Waarengeschäft, sondern auch Fleischanstalt und Bäckereien errichten und Sorge tragen, daß den Mitgliedern alle notwendigen Lebensmittel um den billigsten Preis veranschlagt werden. Die bereits ausgearbeiteten Statuten werden in den am 23. Oktober abzuhaltenden Volksversammlungen durchberathen und sodann der Handels- und Gewerbekammer zur Durchsicht und Befürwortung beim Minister des Innern unterbreitet

werden. Auch wird in diesen Volksversammlungen die provisorische Wahl der Funktionäre stattfinden. Man hofft, daß der Konsumverein schon am 15. November l. J. wird seine Thätigkeit in sämtlichen Stadttheilen aufnehmen können.

Die Frage der Verlegung der Budapester Bahnhöfe beschäftigt schon seit Jahren das Handelsministerium. Bislang standen zwei Pläne im Vordergrund. Der eine Plan ist der Bau eines großen Zentralbahnhofes in Rákos; von da werden die Eisenbahnzüge mittelst elektrischer Memorquirung unterirdisch nach der Hauptstadt befördert werden. Die Kosten der Clozierung würden durch die Veräußerung der Gründe, auf welchen sich die beiden großen Staatsbahnhöfe (Ost- und Westbahnhof befinden, so ziemlich gedeckt werden. Der andere Plan betrifft ausschließlich die Verlegung des Ostbahnhofes in die Mündung der oberen Waldzeile; die Kosten dieses Projektes würde durch den Verkauf des Ostbahnhofgrundes gedeckt werden. Wie „Rel. Cit.“ wissen will, liegt nun dem Handelsminister ein neuer, dritter Plan vor, laut welchem der Personenverkehr auch weiterhin in den zwei Bahnhöfen abgewickelt würde; dagegen würde der Bahnkörper bis zur Höhe eines Stockwerkes gehoben werden, so daß unterhalb desselben sich Gassen hinziehen könnten. In Rákos würde ein neuer Zentralbahnhof errichtet, von dem die Züge mit elektrischer Memorquirung in die Stadt gelangen.

Das Ereigniß im Kuhstall. Ein in ganz Südbungarn bisher unerhöhter Fall ereignete sich im Stalle des St.-Andräser Oekonomen Herrn Johann Metzger, indem dort eine Kuh 3, sage und schreibe drei Kälber warf. Wenn schon dies Naturspiel an und für sich bewundernswürdig ist, so hat aber auch der Umstand, daß sämtliche 3 Kälber stark entwickelt und am Leben geblieben sind, unter allen Landwirthen besonderes Aufsehen hervorgerufen. Ebenso verdient die Verschiedenheit des Karbenzeichens an den Kälbern, von welchen das eine weißgefleckt, das andere schwarzgefleckt und das dritte rothgefleckt ist, volle Beachtung. Aber von all diesen Merkwürdigkeiten fällt wohl der Umstand am gewichtigsten in die Waagschale, daß sich dies sensationelle Ereigniß just in der Juntermothperiode abspielte und man daher nicht mit Bestimmtheit sagen kann, ob der durch solch unerwarteten Kälberreichthum geklungene Landwirth zu beneiden, oder vielmehr zu bedauern ist.

Briefliche Stenographie und Maschinenschieber. Der Nutzen den die Stenographie und das Maschinenschieber gewährt, macht es einem jeden der viel zu schreiben hat zur Pflicht, sich diese beiden modernen Fertigkeiten sobald als möglich anzueignen. Jeder der die deutsche Sprache orthographisch richtig schreiben kann, wird als Kursteilnehmer aufgenommen und in 12 Lektionen bis zur Beherrschung der Korrespondenzschrift ausgebildet und erhält nach Ablegung der Prüfung Zeugnis. Als Anmeldung genügt eine Postkarte mit der genauen Adresse an die Direktion der Fachschule für Stenographie und Maschinenschieber Wien, VII. Neustiftgasse 3.

In prachtvoller Ausstattung und mit einer Ueberfülle an reichhaltigstem Material, erschien Nr. 2 des XIV. Jahrganges von „Deutscher illustrierte Zeitung“, dadurch auf neue den Beweis bringend, daß das genannte Familienblatt tatsächlich das vornehmste aller einheimischen Journale dieses Genres ist. Text, sowie Illustrationen sind dem Besten zuzuzählen, das die Gegenwart auf diesem Gebiete hervorzubringen imstande ist. „Deutscher illustrierte Zeitung“ enthält stets vorzügliche Abbildungen der interessantesten, sowohl im In- als auch im Auslande vorkommenden Ereignisse, wissenschaftliche, belehrende illustrierte Artikel, belletristisches Material aus den Federn der bekanntesten Autoren, eine ganze Anzahl ständiger Rubriken, wie: Räsel- und photographische Ecke, „Ueber Alles von Ueberall“, „Hausfrauen unter sich“, „Für Haus und Küche“ etc., ferner bringt sie alljährlich vier, mit einer Gesamtsumme von 1000 Kronen dotierte Preisrästel u. s. f. Trotz alldem beträgt der Abonnementspreis für ein Quartal-Abonnement nur 4 Kronen, außerdem erhält jeder neu eintretende Abonnent 100 Künstlerpostkarten gratis, zuzüglich 30 Heller Verlagsbesuche. Probehefte auf Verlangen gratis und franko durch die Administration, Wien, VI. Barnabiten-gasse 7.

Eine neue Erfindung auf dem Gebiete der Elektrizität. Aus Kopenhagen wurde dieser Tage berichtet: daß der Däne Poulsen eine Erfindung gemacht hat, die es ermöglicht, das Kontinuieren der elektrischen Wellen zu bewirken. Wie es heißt ist dadurch die weitere Möglichkeit gegeben, die drahtlose Telegraphie derart zu reguliren, daß das Auf-fangen von Depeschen von unbefugter Seite völlig ausgeschlossen ist; überdies ist dadurch ein Weg für die drahtlose Telephonie eröffnet, sowie für das Steuern eines Boies und das Absenden eines Tonpedes auf große Entfernungen ohne direkte Verbindung. Zu dieser Entdeckung, die geeignet erscheint, auf dem Gebiete der Elektrizität große Umwälzungen hervorzurufen, wird von einem Fachmanne folgendes mitgeteilt: Die drahtlose Telegraphie, welche durch Marconi inauguriert und von verschiedenen Autoritäten in anderen Variationen angewendet wird, hat jetzt, wenn sich die Nachricht aus Kopenhagen bewahrheitet, durch den Dänen Poulsen jene Ver-

vollständigung er-folgt. Spannung erwart-losen Telegraphie r-Auslösung elektrisch-liche elektrische W-könnte, so wurde-Lon erzeugt, und-einzelner Laute au-her wurde die d-dung eines Indukt-verbhältnismäßig l-Raum hinausgefe-Poulsen's die Inte-gungen beseitigt w-elektrischer Wellen-möglichst, Laute u-sich bisher nur du-Ob aber, wie es-Depeschen durch k-kann, das mag vo-überhaupt nichts v-bekannt ist, ist e-Urtheil zu fällen-findung, über die-dann auch wie b-Telephonie ausfüh- dem Telegramm-Ausenden von Torp-wären selbstverstän-zur Uebertragung-beliebige Distanzen-situation notwendig-betrifft, so ist die-Bedeutung, und d-dieselbe in ungeah-Erfinder Poulsen u-Telegraphons beme-die Laute auf mecha-nämlich durch Enur-Stahlband durch-Fixierung der Spie-auch den Erfolg, d-Schaden zu erliden-d-e Wiedergabe der-und die störenden d-Wiederverwendung-d-schen Schrift bietet-Poulsen's wurde zur-lung vorgezeigt und

Die Leiche in der grauenhaftesten-schichte kennt, ist-Ein blutiges Verbu-Kriminalromane zu-jungverheiratheten-dieser Sach enthält-Das Ehepaar ist ve-Frau, die flüchtig is-sie heirathete, daß-auszubeuten. Die a-Klagenwerthe Todte-Mariahilf, Mollard-zeuger F. Pictch w-gegenwärtig 31 Jah-in Hanau geboren, e-leichsinmige Franzis-heirathet hatte. Da-78 eine Wohnung i-Ehepaar nur mit ein-Als gestern Vormitt-Nappoport beim E-Erjaunen, daß die F-fiel ihm auf, zum-ius Haus geschick u-noch nicht daheim se-und trat ein; er sah-große Unordnung her-damit, die Vorhäng-schließen, sodann ver-fort. Nach 3 Uhr ta-die Wohnung. In sei-Prokurist Nappoport-betraten, empfanden s-und Herr Nappoport-Gelegenheit fiel es-Ottomane nicht ger-einer Seite in die H-Gegenstand darunter-blickten sie einen dunk-seines Prokuristen h-nun erblickten die-grauen Sach, dessen zugehöbden war. Ein-Sach, und als die

vollständigung erfahren, welche die Fachwelt schon lange mit Spannung erwartet hat. Bei den jetzigen Systemen der drahtlosen Telegraphie wird die Zeichengebung durch intermittierende Auslösung elektrischer Wellen hervorgerufen. Da die kontinuierliche elektrische Welle bisher hierbei nicht angewendet werden konnte, so wurde nur ein beständig ein- und ausgehender Ton erzeugt, und die Uebertragung der Sprache oder nur einzelner Laute auf diesem Wege war ganz unmöglich. Bisher wurde die drahtlose Telegraphie durch die Funkenentladung eines Induktors bewerkstelligt, wodurch rückweise, aber verhältnismäßig lange ausgehende elektrische Wellen in den Raum hinausgesendet wurden, während durch die Erfindung Poullens die Intervalle zwischen den einzelnen Wellenbewegungen beseitigt würden und ein kontinuierliches Entsenden elektrischer Wellen stattfände. Dadurch würde es dann ermöglicht, Laute und Worte zu reproduzieren, während man sich bisher nur durch vererbte Zeichen verständigen konnte. Ob aber, wie es in der Depesche heißt, ein Auffangen der Depeschen durch die neue Erfindung hintangehalten werden kann, das mag vorläufig noch dahingestellt bleiben. Solange überhaupt nichts Näheres über das Wesentliche der Erfindung bekannt ist, ist es noch nicht an der Zeit, ein endgültiges Urtheil zu fällen. Mit denselben einfachen Mitteln der Erfindung, über die wir ja noch nichts Näheres wissen, müßte dann auch wie bei der drahtlosen Telegraphie die drahtlose Telephonie ausführbar sein. Alle anderen Zwecke, wie sie in dem Telegramm in Bezug auf das Steuern von Voten, Wenden von Torpedos auf große Distanzen angeführt sind, wären selbstverständlich durch die Erfindung erreichbar, und zur Uebertragung von elektrischer Energie ohne Draht auf beliebige Distanzen dürfte nur noch eine geringfügige Modifikation notwendig sein. Was den Werth der Erfindung betrifft, so ist dieselbe unbestritten von der weitestgehenden Bedeutung, und namentlich die Kriegstechnik würde durch dieselbe in ungeahnter Weise beeinflusst werden. — Der Erfinder Poulsen machte sich zuerst durch die Erfindung des Telegraphons bemerkbar. Während der Phonograph Edisons die Laute auf mechanischem Wege auf einer Wachswalze fixierte, nämlich durch Einrillen in diese Walze, hat Poulsen auf einem Stahlband durch verschiedene intensive Magnetisirung eine Fixierung der Sprache zuwege gebracht, und er erzielte dadurch auch den Erfolg, daß das Stahlband, ohne durch Benützung Schaden zu erleiden, wie dies beim Wachsband der Fall ist, die Wiedergabe der Laute immer klar und rein ermöglichte und die störenden Nebengeräusche beseitigt waren. Auch die Wiederverwendung des Bandes durch Auslöschung der magnetischen Schrift bietet keine Schwierigkeiten. Das Telegraphon Poullens wurde zum erstenmal auf der Pariser Weltausstellung vorgezeigt und erprobt.

Die Leiche im Sack. Man meldet aus Wien: Eines der grauenhaftesten Verbrechen, welche die Wiener Lokalgeschichte kennt, ist am 13. d. Vormittags entdeckt worden. Ein blutiges Verbrechen, wie es die sensationelsten Kriminalromane zu erzählen pflegen: in der Wohnung eines jungverheiratheten Ehepaares findet man einen Sack und dieser Sack enthält die zerstückelte Leiche eines Mannes. Das Ehepaar ist verschwunden. Es steht fest, daß die junge Frau, die flüchtig ist, eine abgemessene Schwindlerin war, ehe sie heirathete, daß sie Männer in ihre Netze lockte, um sie auszubeuten. Die Annahme herrscht vor, daß auch der belagertenwerthe Tod eines dieser Opfer ist. Der im Bezirke Mariahilf, Wallardgasse Nr. 2, etablirte Bronzewaarenzeuger F. Pietsch war seit April laufenden Jahres mit dem gegenwärtig 31 Jahre alten Zigeuner Johann Heinrich Klein, in Danau geboren, affigirt, der vor Kurzem die 35-jährige leichtsinnige Franziska Braun in Pirchau in Böhmen geheirathet hatte. Das Paar hatte in der Magdalenenstraße 78 eine Wohnung inne. Am jüngsten Donnerstag hat das Ehepaar nur mit einem Reiseford als Gepäck Wien verlassen. Als gestern Vormittags Herr Pietsch mit seinem Prokuristen Kappaport beim Hause vorüberging, bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß die Fenster offen standen. Dieser Umstand fiel ihm auf, zumal er doch mehrmals in der Zwischenzeit ins Haus geschickt und immer erfahren habe, daß das Ehepaar nicht daheim sei. Er ließ sich die Wohnung aufschließen und trat ein; er sah nichts Auffälliges, als daß im Zimmer große Unordnung herrschte. Herr Pietsch begnügte sich vorerst damit, die Vorhänge hereinzunehmen und das Fenster zu schließen, sodann verschloß er die Wohnung wieder und ging fort. Nach 3 Uhr kam Herr Pietsch zum zweiten Male in die Wohnung. In seiner Begleitung befand sich diesmal sein Prokurist Kappaport. Als die beiden Herren das Zimmer betraten, empfanden sie einen penetranten Geruch. Herr Pietsch und Herr Kappaport durchsuchten die Wohnung. Bei dieser Gelegenheit fiel es ihnen auf, daß die im Zimmer stehende Ottomane nicht gerade auf dem Boden stand, sondern auf einer Seite in die Höhe ragte, als ob ein umfangreicher Gegenstand darunter läge. Nach längerer Untersuchung erblickten sie einen dunklen Fleck auf dem Fußboden. Mit Hilfe seines Prokuristen hob Herr Pietsch die Ottomane weg und nun erblickten die Herren zu ihrem Entsetzen einen großen grauen Sack, dessen Oeffnung mit einem weißen Taschentuch zugedehnt war. Ein furchtbarer Leichengeruch entstieg dem Sack, und als die Herren die schmutzige Hülle befühlten,

glaubten sie die Formen eines menschlichen Körpers zu verspüren. In der That barg der Sack die Leiche eines Mannes. Der Ermordete wurde als der Hausbesitzer Johann Sikora aus Fünfhaus agnoszirt. Sikora ist Witwer und verkehrte viel mit leichtsinnigen Frauenzimmern. Am Montag ist Frau Klein in der Wohnung Sikora's gesehen worden. Sie ging mit dem Hausbesitzer zusammen weg. Vorigen Montag bestellte Frau Klein erwiesenermaßen zwei Kisten und verlangte vom Hausbesitzer einen abgesperrten Theil des Dachbodens, welchem Ersuchen jedoch nicht Folge geleistet werden konnte. Am Donnerstag sagte Frau Klein, sie müsse nach Budapest fahren, um sich ihre Mitgift von dort abzuholen. Sie sperrte das Zimmer ab und kehrte mit ihrem Gatten nicht mehr zurück.

Die höchste Abonnentenzahl von sämtlichen deutschen Blättern hat mit einer Auflage von 275.000 das unübertreffliche, über die ganze Welt verbreitete Monatsblatt „Kinderzärtchen“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Und in der That, dieser Erfolg ist nicht unverdient! Bietet es den Kindern doch eine Gemüt und Geist bildende Lektüre, sowie eine vorzügliche Anleitung, sich anregend zu beschäftigen. Daß auch die Mütter bei dem Blatt nicht zu kurz kommen, dafür bürgt wohl die Mittheilung, daß fast sämtliche Abonnentinnen ihren Bedarf an Kinderkleidung selbst herstellen, dafür bürgen ferner die unentbehrlichen Beilagen „Der Kinderarzt“, von einem „amhaften praktischen Arzt“, geleitet, „Winkel für Mütter“, von einer bekannten Pädagogin und „Die praktische Hausfrau“. Jede Nummer weist jetzt 6 Gratisbeilagen auf. Von unbezahlbarem Vortheil ist der jeder Nummer beiliegende mustergültige Schnittbogen, während die „Jugendbeilage“ und „Im Reiche der Kinder“ der kleinen Welt Unterhaltung jeder Art im reichsten Maße bieten. Außerdem bringt jede erste Quartalsnummer immer ein prächtiges Kindermoden-Kolorit. Kurzum alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereint in dem großen Gebrauchsblatt „Kinderzärtchen“. Um Verwechslungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und den Quartals-Abonnementspreis von 90 H., Abonnements zu nur 90 H., pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten Gratis-Probenaummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Bevölkerungs-Anzeige. Von 8. bis incl. 14. Oktober.

Geboren:
Dem Ludwig Peter ein Mädchen.
Der Agnes Matrovics ein Mädchen.
Der Julianna Morar ein Mädchen.
Dem Johann Lang ein Mädchen.
Dem Tobias Goldiner ein Mädchen.
Dem Gabriel Mark ein Mädchen.
Dem Karl Vocsa ein Mädchen.
Der Malvine Kumbler ein Knabe.
Dem Anton Rumpf ein Knabe.

Ehe-Aufgebote:
Franz Rambahsch mit Stefanie Schwarz.
Johann Krischer mit Ottilie Kovasonecz.
Max Engeltiner mit Witwe Marie Dumuhovski geb. Kost.
Georg Tribitscha mit Sara Imre.

Getraut:
Ludwig Peter mit Malvine Seel.

Gestorben:
Justina Goldiner 12 Stunden (angeb. Schwäche).
Witwe Anna Chri geb. Thoma 67 Jahre alt (Materschwäche).

Der Beleg eines hochwürdigen Pater.
Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I. Postleierant in Neutitschen, Niederösterreich.
F a d o w e s i g in Böhmen, Post Batin.

Zu wiederholten Malen habe ich Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee in meinem krankhaften Zustand als: Anschoppungen der Leber, der Milz, Ueberwachen des Herzens und Magens mit Fettschichten, rheumatischen Rückenmarksleiden, schwacher Verdauung, Blutandrang gegen Kopf, Druck auf das Gehirn etc., mit günstigem Erfolge gebraucht, so daß ich mir dadurch wirklich eine Cur in einem Bade oder Wasserheilanstalt ersparte, wozu ich leider auch nicht die hinlänglichen Mittel beizuge, sowie bei meinem Berufe nicht die erforderliche Zeit erübrige.

Nehmen Sie die Versicherung, daß ich meinerseits es mir nur zur angenehmen Pflicht mache, diesen so ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee allen mit einem darauf bezüglichen Leiden Behafteten bestens anzupfehlen und wo ich nur kann, anzurathen, um so Dankbarkeit für Ihre so glückliche Erfindung in etwas zu bezugen und die leidende Menschheit, wie es dies Jahr so vortrefflich heilbares Präparat wirklich verdient, immer mehr darauf aufmerksam zu machen.

1 Packet kostet 2 Kronen ab hier. 1 Post-Colli 15 Packete kosten 24 Kronen. — franco nach allen ung. Poststationen.

Zu haben in am meisten Apotheken.
Mit vorzüglicher Hochachtung
P. Vincenz John, Pater

Pflanzen wir Weinlauben
zu jedem Haus und in unseren Hausgärten,
in Erde und Sand.



Hierzu eignet sich jedoch nicht jede Traubegattung (wenn sie auch alle Schlingpflanzen sind), weil ein großer Theil — selbst wenn er sich auch entwickelt — keine Früchte trägt; aus diesem Grunde konnten viele bisher kein Resultat erzielen. Wenn hingegen zur Bildung von Lauben geeignete Sorten gepflanzt werden, so versehen sie das Haus während der ganzen Reisezeit reichlich mit den vorzüglichsten Mostkeller- und anderen süßen Traubengattungen.

Die Weintraube gedeiht in unserem Vaterlande überall, und es gibt kein Haus, an dessen Mauern sie bei der geringsten Pflege nicht aufgezogen werden könnte; außerdem ist sie auch für andere Gebäude, Garten Zäune etc. der prächtigste Schmuck, ohne den, für andere Zwecke verwendbaren Räumen auch nur den geringsten Theil zu entziehen. Sie ist das dankbarste Obst, da sie jedes Jahr Früchte trägt.

Die Gattungen werden in einem illustrierten Preisverant geschildert, welcher Jedermann der seine Adresse mittelst Korrespondenzkarte angibt, gratis und franko zugesandt wird.

Erste Ermelléker Rebhenschule,
Nagy-Kágya, I. P. Székelyhid, 1957.

Ein gutes altes Hausmittel,
das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von **1 K 50 h** pro Original-Flasche, welche sehr lange reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

UEBER 1.500 LOB- UND DANKSCHREIBUNGEN

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Hexenschuß, Athemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen Erkrankung der inneren, edlen Organe alte Wunden, Hautkrankheiten etc

litten anverlangt zugegangen.

Nie man d sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau zu schreiben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess
Eucalyptus-Importeur.

Depots: Budapest: Josef v. Tórák, Apotheker, VI. Király-uteza 12 und Andrassy-út 26 J. Lederer, Apotheke „zum König von Ungarn“, Erzsebat-ter-Marokkó-uteza 2. Dr. Alexander Rosenberg, Apotheke „zum Stern“, VIII. Kerepesi-út 43. Edmund Cibac, Apotheke „zum heil. Bartholomäus“, VI. Andrassy-út 55. Dr. Emil Budan, „Stadt-Apotheke“, IV. Váci-uteza 34. J. Radig, Apotheke „zum weißen Kreuz“, IV. Fővám-tér 6. Apotheke „zum Schwan“, Aréna-út 124. Wilhelm Kerpel, Apotheke „zum weißen Adler“, V. Lipót-körm 28. Coloman Krieger's, Apotheke Uellöi-út 65.

Lesen Sie

„Südungarische Reform“

Unabhängiges politisches-demokratisches Tageblatt
Das bestredigste, inhaltsreichste und zugleich billigste
politische Tageblatt Südungarns.

Die „Südungarische Reform“ bietet alles Wissens-
werte aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens
bringt über das bemerkenswerthe Ereignis genaue
Berichte und Besprechungen in gefälliger Form und
eine Fülle unterhaltender sowie belehrender Lektüre.

Ab-nementspreise mit täglicher Postversendung

Monatlich	Kr. 2.40	(fl. 1.20)
Vierteljährlich	7.—	(„ 3.50)
Halbjährig	14.—	(„ 7.—)
Jahresabonn.	28.—	(„ 14.—)

Den 1. und 15. eines jeden Monats beginnt
ein neues Abonnement.

Beste und erfolgreichste **Insertions-
Organ.**

Probenummer auf Verlangen 8 Tage gratis.

Administration der
„Südungarische Reform“

Temesvár, innere Stadt, Jávornagasse 2.

Überall, in allen Apotheken erhältlich.
Im Hause und auf Reisen unentbehrliche Mittel sind

Apotheker A. Thierry Balsam

allbekannt und allseits anerkannt.



Wirksam bei schlechter Ver-
dauung mit ihren Nebenwirkungen,
wie Aufstossen, Sodbrennen,
Stuhlerweichungen, Säurebildung,
Schicht von Polypen, Magen-
krampf, Appetitlosigkeit, Nerven-
Ergüßungen, Schwächezustände,
Blähungen etc. etc.

Wirkt kräftig und schmerz-
stillend, hustenlösend, schleim-
lösend, reinigend.

Wundermittel per Post 12
Kleine oder 6 grosse Fla-
scons K 5.— frei 60
Kleine oder 30 grosse

Allein echter Balsam
Aus d. Schatzkammer Apo-
theken der
A. Thierry in Prag
bei Kohitsch-Sauerbrunn

Flasche 2 & 15 — weisfrei mit
Am Neuenjahr der Niederlagen teilt 1 kleine
Flasche 30 Heller r. 1 Doppelflasche 60
Heller.

Man achte auf die einzig und allein geistlich verlehrt
berechtigte orangefarbene Marke: „Ich dien“
Allein Echt.

Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb,
sowie Wiederverkauf anderer gesetz-
lich nicht bewilligter, daher nicht verkehrs-
berechtigter Balsame wird strafgerichtlich
verfolgt!

Apotheker A. Thierrys Centifoliensalbe



Schmerzlösend, erweichend, lösend, zie-
hend, kühlend etc. Wundermittel per Post
2 Flak. franko K. 3.60. Im Klein-
verkauf der Niederlagen K. 1.20
per Flak. Central-Depot in Bu-
dapest: Apotheker J. v. Török, Dr.
Leo & J. Geyer, Wirtes, Ungos.
Bei direktem Bezug adressiert man
an die Zahnzettel-Apothek des A. Thierry in
Bregada bei Kohitsch-Sauerbrunn.

Wenn der Betrag im vorhin ange-
gebenen wird, kann um einen Tag früher
Zustellung erfolgen als gegen Nachnah-
me und es stellen die Zustellung Nachnah-
me gegenüber, daher es sich empfiehlt, den Be-
trag (sogleich) anzuwiesen und am Kupou-
er Anwesenheit die Bestellung zu machen
und genaue Adresse dazu anzugeben.

Schicht-Seife

„Firsch“



Marke:

Beste, ausgiebigste und
deshalb billigste Seife.
Frei von allen schäd-
lichen Beimengungen.

„Schlüssel“



Überall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf,
daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“
und eine der obigen Schutzmarken trägt.

! Besonderes Glück bei Török! Unübertroffen

ist das Glück, welches unsere Hauptcollekte begünstigt. Schon mehr als 17 Millionen
Gewinne haben wir in kurzer Zeit an unsere werthen Kunden ausbezahlt, darunter

die **allergrössten Gewinne.**

Wir empfehlen daher, sich bei der chancenreichsten Lot-
terie der Welt zu betheiligen. — in der kommenden 15. Ungar.
Klassen-Lotterie werden wieder von

110.000 Loosen 55.000 mit Geldgewinnen

gezogen, und zwar wird im Ganzen die enorme Summe von

14 Millionen 459.000 Kronen

in ca. 5 Monaten verloost.

Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle:

1.000.000 Kronen.

Speziell 1 Prämie mit 600.000. 1 Gewinn à 400.000.

1 à 200.000. 2 à 100.000. 1 à 90.000. 2 à

80.000. 1 à 70.000. 2 à 60.000. 1 à 50.000.

1 à 40.000. 5 à 30.000. 3 à 25.000. 8 à 20.000.

8 à 15.000. 36 à 10.000, und noch viele andere;

zusammen **55.000 Gewinne und Prämie im Betrage von
Kronen 14.459.000.**

Die planmässige Einlage der Originalloose I. Classe beträgt:

Für 1/4 Originalloos Fl. — 75, oder Kronen 1.50, für 1/2 Originalloos Fl. 1.50, oder Kronen 3. —
" 1/3 " " 3 — " " 6 — " 1/4 " " 6 — " " 12. —

und werden dieselben gegen **Nachnahme** oder **vorherige Einsendung** des Betrages
versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originalloose bitten wir bis zum

2. November d. J.

vertrauensvoll direkt an uns einzusenden.

A. TÖRÖK & Co.

GRÖSSTES KLASSENLOTTERIE-GESCHAEFT UNGARNS.

BUDAPEST. Klassenlotterie-Abtheilungen unserer Hauptcollectur:

Centrale: Theresienring 46 a. I. Filiale: Waltzerring 4 a.
II Filiale: Museumring 11 a. III Filiale: Elisabethring 54 a.

Bestellbrief zum Abschneiden

Herren **A. Török & Co.**, Hauptcollecteur, Budapest.

Ersuche um Zusendung von Original-Los I. Classe der k. u. k. priv. Klassenlotterie nebst amt-
lichen Plan.

Der Betrag von Kronen (ist per Nachnahme zu erheben) Was nicht gewünscht,
(folgt durch Postanweisung) bitten zu durchstreichen.

Name: ()